

Interview mit Ritterkreuzträger und Bataillonskommandeur Eberhard Heder von der 5. SS-Panzerdivision 'Wiking', Schloss Wewelsburg, 1993.



Vielen Dank für das Gespräch. Ich möchte Sie fragen, warum Sie sich für die SS entschieden hatten, um in die Armee einzutreten?

Eberhard: Ja, mein Sohn, das war früher, und es fällt mir schwer, Ihnen das zu beantworten, verstehen Sie? Ich weiß es nicht genau. Ich könnte mir vorstellen, dass es an der Zeit lag, in der ich aufgewachsen bin. Damals war es nichts Schlimmes, in der schwarzen SS zu sein; es wurde als die höchste Stufe des Dienstes für den Staat angesehen. Die SS galt als sehr elitär und es war schwer, dort hineinzukommen. Ich gehörte nicht zur Partei und hatte nie etwas mit ihr zu tun. Wer hätte 1937 gedacht, dass sich die Welt in nur wenigen Jahren auf den Kopf stellen würde? Ich war bei den Pionieren [SS-Pionier-Bataillon] und unsere Kaserne war in Dresden, einer so wunderbaren Stadt vor den Bombenangriffen. Die schwarze Uniform zu tragen bedeutete Prestige und öffnete den Mitgliedern Türen. Himmler hat wirklich eine Organisation aufgebaut, die ihresgleichen sucht. Können Sie sich vorstellen, dass die SS auch jüdische Mitglieder hatte? Bei allem, was gesagt wird, interessiert mich heute noch, dass [Emil Maurice](#), ein sehr früher Gründer des [Stosstrupps Adolf Hitler](#), auch mit Hitler befreundet war. Er und

Himmler mögen sich nicht verstanden haben, aber er hatte einen großen Einfluss auf die Dinge. Etwas, das ich nie verstanden habe, war, wenn das Regime antijüdisch war, warum dienten dann so viele jüdische Mitbürger in den Streitkräften und der Regierung? Hier ist etwas, worüber man nachdenken sollte.

Haben Sie jemals Hitler oder Himmler getroffen?

Eberhard: Oh ja, wir waren sozusagen die Leibwächter von Hitler, wir haben ihn also bei Paraden gesehen. Die LSSAH [Leibstandarte SS Adolf Hitler] war näher an ihm dran als die anderen, weil sie in Berlin stationiert war. Himmler sahen wir oft, er besuchte jede SS-Einheit mindestens einmal im Jahr, um zu sehen, wie die Dinge liefen. Wir mussten antreten, um inspiziert zu werden und eine Parade abzuhalten; normalerweise nahm er danach am Mittag- oder Abendessen teil. Während des Krieges kam Himmler oft an die Front, um die Truppen zu inspizieren. Er gründete die Waffen-SS und hatte ein großes Interesse daran, dass alle ihre Bedürfnisse befriedigt wurden. Er war ein eigenwilliger Charakter, ganz und gar nicht der Typ Soldat, er war eher ein Polizist als ein Soldat. Er setzte sich sehr für die Vergangenheit ein. Als ich Offizier wurde, hielt er eine Rede, in der er uns sagte: "Ihr Schicksal ist es, diese heilige Rasse zu beschützen und ihre Zukunft zu gestalten, das Schicksal hat Sie zu den Waffen gerufen und die Vorsehung wird mit Ihnen sein, so wie sie es mit den Vorfahren war."

Das ist mir immer im Gedächtnis geblieben, denn er war von unserer Vergangenheit besessen, was der Grund dafür war, dass wir alte germanische und Wikingersymbole trugen. Darum ging es in dieser Burg [Wewelsburg]; er machte sie zu einem Forschungsort für die Vergangenheit. Wenn Sie sich alles hier ansehen, war es darauf ausgerichtet, die germanische Geschichte zu ehren. Ich muss zugeben, dass das Leben in diesen Zeiten ziemlich gut war; es war gar nicht so schlecht, ein SS-Mann zu sein.



Der Stosstrupp „Adolf Hitler“ (auch: Stosstrupp „Hitler“) entstand im Mai 1923 in München und war ursprünglich eine Gruppe von Leibwächtern Adolf Hitlers. Er war beteiligt am Marsch auf die Feldherrnhalle. Er gilt als die Keimzelle der Schutzstaffel.

Wie ist Ihre Meinung zu den Anschuldigungen gegen die SS wegen Kriegsverbrechen?

Eberhard: Oh, es ist nicht gut, heute über solche Dinge zu sprechen; ich werde sicherlich nicht alle verteidigen. Meine Männer wurden alle von den Anschuldigungen der Alliierten freigesprochen. Die Sowjets wollten die Wiking einiger Verbrechen beschuldigen, aber das hat sich als falsch erwiesen. Wir



*Foto links: Sanitäter versorgen einen schwer verwundeten Sowjetsoldaten.
Foto rechts: Ärzte der 5. SS-Panzerdivision "Wiking" untersuchen einen schwer verwundeten sowjetischen Kriegsgefangenen.*

haben als Berufssoldaten gekämpft und hatten den strikten Befehl, unsere Feinde wie Kombattanten zu behandeln. Wir waren auch gegenüber den Partisanen fair; weder ich noch meine Offiziere haben sie misshandelt, das kann ich Ihnen versichern. Ich habe manchmal die Feinde befragt und kann Ihnen eine Beobachtung mitteilen. Sie schienen alle davon überzeugt zu sein, dass wir Kriminelle und Mörder unschuldiger Menschen waren. Sie hatten das in ihren Köpfen und ich glaube, das sagte man ihnen, um sie noch härter kämpfen zu lassen. Dasselbe gilt für die Wiking. Wir hatten gesehen, dass sie keine Gefangenen machten, also kämpften wir in einer misslichen Lage wie Löwen. Ich glaube, die politischen Offiziere erzählten diesen Männern Geschichten von Verbrechen und Gräueltaten, um sie dazu zu bringen, hart

und mit aller Kraft zu kämpfen. Leider hatten diese Geschichten am Ende des Krieges sehr schlimme Folgen, viele meiner Männer fielen, nachdem sie sich ergeben hatten. Wenn die Sowjets sie erwischten, dann gab es für die Soldaten der SS wenig Hoffnung. Die Alliierten waren viel besser; sie verstanden, dass wir Soldaten waren, die nur ihre Pflicht für unser Land und unser Volk taten.

Über die anderen kann ich nichts sagen. Es gibt gut dokumentierte Prozesse, die nach dem Krieg stattfanden, und einige finden sogar heute noch statt. Sie müssen bedenken, dass ein Großteil der Waffen-SS aus ausländischen Freiwilligen bestand, die also eine Einstellung hatten, die jahrhundertalte Konflikte an die Front brachte. Einige mögen es sich zu Herzen genommen haben, dass sie mit Völkern, die sie beleidigt haben, noch eine Rechnung offen hatten. Das ist keineswegs eine Entschuldigung für ihre Taten, aber es hilft, einige der Vorfälle auf dem Balkan und in Frankreich zu erklären. Andere kann ich mir gar nicht erklären. Zivilisten als Geiseln zu erschießen ist niemals akzeptabel. Ich muss sagen, dass ich das nie gesehen habe, aber es ist eine Behauptung, die gegen die SS und Polizeieinheiten erhoben wird. Das ist es, was ich heute höre. Die Polizeieinheiten, die durch Himmler unter der Kontrolle der SS standen, hatten einen schlechten Ruf in der Bevölkerung. Sogar einige Deutsche haben sich geäußert und gesagt, dass die Polizei hart zu ihnen war, man kann das nicht verteidigen. Dieser verdammte Krieg hat bei vielen Menschen einen sehr schlechten Eindruck hinterlassen.



Der Grund für die harten Repressalien: Der getreue kleine Mann des Grenzlandes: Valentin Leitner, von Partisanen ermordet, weil „an Hitlers Geburtstag einer sterben musste“.

Wie haben Sie sich gefühlt, als der Krieg erklärt wurde?

Eberhard: Ich war damals jung und töricht; ich habe der Erklärung applaudiert. Der Grund dafür war, dass man vielen jungen Leuten beibrachte, Deutschland wurde mit Versailles schlecht behandelt. Wir haben viel Land verloren, auch die Menschen, die dort seit Hunderten von Jahren gelebt hatten. Sie wurden über Nacht zu Bürgern eines anderen Landes. Wir wollten uns dafür rächen und das, was wir als Ungerechtigkeit empfanden, wiedergutmachen. Das polnische Problem war die Ursache für alles. Damals sagte man uns, dass sie unsere Leute, die in Polen gefangen waren, misshandelten und missbrauchte. Ich habe einige Flüchtlinge gesehen, die 1938 und 1939 rüberkamen, und an diesen Behauptungen war vielleicht etwas dran. Heute ist es natürlich sehr kleinlich, in den Krieg zu ziehen, ohne nach Lösungen zu suchen. Krieg sollte niemals die Antwort auf ein Problem sein.

Die Stimmung war von ängstlicher Erwartung geprägt, wir waren alle jung und begierig darauf, in den Kampf zu ziehen, wissen Sie, wir hatten fast Angst, es zu verpassen, was für Dummköpfe wir damals waren. Wer hätte gedacht, dass es nur fünf Jahre später so schlimm für uns enden würde.

Sie haben an der Ostfront gekämpft? Wie war der russische Soldat?

Eberhard: Ich empfand ihn als sehr hartnäckig und ausdauernd. Sie waren heimtückisch, weil man aufpassen musste; sie haben sich tot gestellt und dann auf einen geschossen. Einige waren überhaupt nicht professionell; das kommunistische System nahm jeden als Soldat auf. Sie waren nicht junge Bauern, die keine Ausbildung hatten. Einige konnten nicht einmal lesen oder schreiben, und doch schickte man sie in den Krieg. Ich wiederhole: Man hatte ihnen gesagt, dass wir sie alle töten wollten, und als sie sich ergaben, waren sie zu Tode erschrocken. Ich habe gesehen, wie sich einer in die Hose machte, als ein ruppiger und harter Unteroffizier ihn durchsuchen wollte, er war grob zu ihm. Ich musste ihm sagen, er solle ihn so behandeln, wie er selbst behandelt werden wolle, aber er schrie nur zurück: "Sie würden mich erschießen, und das wissen Sie, und ich weigere mich, einen unbewaffneten Mann zu erschießen, Leutnant". Das musste ich so stehen lassen.

Es gab sogar Frauen, die an der Front dienten, einige waren Scharfschützen, und zwar sehr gute. Wir mussten auf uns aufpassen. Ich habe einmal einige von ihnen gesehen, sie hatten eine Stellung angegriffen, bei der sie die Stärke falsch eingeschätzt hatten und wurden alle abgeschossen. Sie waren sehr tapfer und es war schwer, sie zu bekämpfen. Einige Männer weigerten sich frühzeitig, auf sie zu schießen, und bezahlten diesen Fehler oft mit ihrem Leben. Genau wie bei den Hunden. Sie wurden schon früh mit Minen bewaffnet, und einige Männer konnten sich nicht dazu durchringen, ein Tier zu erschießen. Diese Hunde trainierte man darauf, unter einen Panzer zu gehen und ihn zu sprengen. Die Kämpfe im Osten waren sehr hart, wir waren von Anfang an in der Unterzahl, und es war ein harter Kampf nach dem anderen, selbst als der Ivan sich zurückzog.



Die sowjetische Scharfschützin Rosa Schanina war für ihre Talent berühmt, Dubletten herzustellen. Sie traf zwei Ziele mit zwei schnellen Schüssen. Bevor sie am 28. Januar 1945 im Alter von 20 Jahren getötet wurde, eliminierte sie 59 feindliche Soldaten und Offiziere.

Wie ich hörte, haben Sie das Ritterkreuz erhalten. Was ist passiert, damit es verliehen wurde?

Eberhard: Ja, wir waren in einem Wald namens Letniska [heute ein Naturschutzgebiet in Garbatka-Letnisko, Polen] in Stellung und standen einer großen Armee gegenüber. Sie mussten uns gegenüber 10 oder mehr zu 1 im Vorteil sein. Sie hatten massiv Artillerie, Flugzeuge und Panzer. Wir hatten nur leichte Artillerieunterstützung und Handfeuerwaffen, mit denen wir kämpfen konnten, es war extrem ungleich. Ich wusste, dass wir in dieser misslichen Lage den Kampfgeist aufrechterhalten und den Männern Hoffnung geben mussten. Wenn sich Chancen boten, leitete ich Gegenangriffe, um feindliche Konzentrationen aufzulösen, die sich anschickten, uns anzugreifen. Das hat funktioniert, denn es hat ihre Pläne durchkreuzt und sie in ein völliges Chaos gestürzt. Wir machten so lange weiter, bis wir abgelöst wurden und uns zurückziehen konnten. Aus diesem Grund wurde ich für das Kreuz vorgeschlagen; ich trug bereits das Deutsche Kreuz in Gold. Es war ein sehr stolzer Moment für mich, aber er war auch bitter-süß, denn der Krieg war eindeutig verloren, und ich fragte mich, wie viele Opfer noch gebracht werden. Am Ende kämpften wir weiter, um vielen Flüchtlingen die Flucht vor den Sowjets zu ermöglichen. Wir hörten von Frauen, die vergewaltigt wurden, von Männern, die erschossen wurden, sogar Kinder wurden nicht verschont. Ein Mann namens [\[Ilja Ehrenburg\]](#) befahl den Soldaten, diese Dinge mit Deutschen zu tun, und sie taten es.



Die Söhne Ehrenburgs: „Besetzung der Stadt Rössel“ von Herbert Smagor

Finden Sie, dass der Dienst bei der Bundeswehr mit der Waffen-SS vergleichbar war?

Eberhard: Um Himmels willen nein, ich hatte das Glück, weiter dienen zu können. Die meisten SS-Männer waren entweder mit der Partei verbunden, hatten Kriegsverbrechen begangen oder waren Fanatiker. Ich erkannte die Fehler der Vergangenheit an und machte weiter. Ich wollte nur Deutschland dienen und sonst nichts. Es ist ein Beweis für die NATO, dass sie Deutschland wieder in die europäische Familie aufgenommen hat. Jetzt, da die Wiedervereinigung stattfand, ist vielleicht alles vergeben, und wir gehen in eine bessere Zukunft, da der Kommunismus nun tot ist. Ich bin den Freunden und Verbündeten dankbar, die Deutschland vor der sowjetischen Bedrohung geschützt haben.



Eine letzte Frage: Glauben Sie, dass Russland 1941 einen Angriff auf Deutschland geplant hat? Es gibt ein Buch, in dem steht, dass Stalin einen Angriff plante und Hitler klug genug war, ihm zuvorzukommen.

Eberhard: Junge, ich weiß es nicht. Es ist möglich, und ich erinnere mich an die große Menge Gefangener und Vorräte, die zu Beginn genommen wurden. Natürlich würde Russland das nie zugeben, aber wer weiß, es ist sehr gut möglich, dass ein Angriff bevorstand. Ich weiß, dass Hitler davon überzeugt war, und deshalb sind wir nach Russland gegangen. Ich hörte, dass einige Kameraden darauf beharrten, dass es wahr ist; sie sagten sogar, sie hätten Karten von Polen und Deutschland bei gefangenen Offizieren gesehen. Ich weiß, dass es sehr große Bestände an Waffen, Traktoren und Brückenausrüstungen gab, die ich früh erbeutet sah, und das ist kein Verteidigungsmaterial. Unsere Luftwaffe schoss bereits am ersten Tag Hunderte von Flugzeugen ab, also baute Stalin seine Streitkräfte an der Grenze auf. Vielleicht kann jetzt, wo die Archive geöffnet werden, mehr geforscht werden. Ich habe gelesen, dass man gerade die Listen aller

[Viktor Suworow - Der Eisbrecher. Hitler in Stalins Kalkül](#), erschienen 1989

Insassen von Auschwitz gefunden hat, die gestorben sind. Ich habe gesehen, dass es sich dabei nur um ein paar Tausend Opfer handelt und nicht um die behaupteten 4 Millionen, also wer weiß, wohin das führen wird.

[Eberhard „Teddy“ Franz Heder](#)
[5. SS-Panzer-Division „Wiking“](#)
[Ausschnitt aus einem Interview \(YT\)](#)

Die Empfehlung für das Ritterkreuz für Heder lautet wie folgt...

„Am 13.10.1944 wurde Heder eingesetzt, um mit einer eilig zusammengestellten Gruppe von 400 Mann Nachschubtruppen eine Frontlücke zu schließen. Die Sperrstellung befand sich im Wald von Letniska, und die Verteidigung wurde durch das Fehlen schwerer Infanteriewaffen und die geringe Anzahl verfügbarer MGs erschwert. Im Laufe von drei Tagen und Nächten wurde sie 21 Mal angegriffen, wobei 6 dieser Angriffe durch mehrstündiges Trommelfeuer eingeleitet wurden. Zwei feindliche Divisionen, darunter 24 Gepanzerte Kampffahrzeuge, griffen ohne Unterlass an.

Nachdem Heder eingekesselt wurden, bezog er eine Igelstellung im Wald und war zwei Tage lang von regelmäßigem Nachschub abgeschnitten.

In dieser Zeit führte Heder persönlich 15 Gegenstöße an der Spitze der etwa 80 Mann starken Igelstellung, stieß immer wieder aus eigener Initiative bis zur alten Blockade vor und brachte dem Feind dabei schwere Verluste bei.

Der Letniska-Wald wurde erfolgreich gehalten, und nachdem Verstärkung herangeschafft wurde, konnte die alte Verteidigungslinie wiederhergestellt werden. Dieser Erfolg war nur durch die Entschlossenheit, die Standhaftigkeit und die beispielhafte Tapferkeit von Heder selbst möglich.

Durch diese Aktion wurde der geplante russische Durchbruch nach Jablonna, der wiederum als Ausgangspunkt für einen weiteren Vorstoß nach Modlin gedient hätte, verhindert.“

[traces of war](#)

